

Kevol-Mehl

Die kleine Familie des Kalendermanns und seiner Frau, der Regenmacherin hatten sich den fernen Rauchwolken folgend der kleinen Siedlung am kochenden See bis auf 2 Tagesreisen genähert. Ein herbstlicher Kälteeinbruch hatte sie vollkommen entkräftet zur Rast gezwungen. Irgendwie waren die "kleinen Leute" (Elben, wie Wetu Eleanor sie nannte) auf die halb verhungerten und erfrorenen Menschen aufmerksam geworden und hatten Tagong und die anderen warnen können. Tagong hatte ihnen daraufhin Helun und Zitrok mit Fellen und Vorräten entgegen geschickt. Zudem hatten Clara und Jakat ihre neuen, geheimnisvollen Kräfte entfaltet. Die kleine Familie des Kalendermanns konnte gerettet werden.

Sieben Leute, drei Schlangen, zwei Großkatzen und zwei Telleraugen finden wir nun auf dem Weg zum 'kochenden See'. Die Gegend ist föhnic aufgeheitert ...

Die kleine Gruppe, bestehend aus den Neuankömmlingen Kalendermann, Regenmacherin mit drei Kindern, sowie Helun Glisset und Zitrok Bollug, warf lange Schatten auf die in Gold getauchte Abendlandschaft. Ihre Schattenköpfe zuckten auf der immer näher kommenden Kulisse der ersten Bäume jenes Waldes, in dem ihre neue Heimat lag. Dennoch lagen noch viele Wegstunden vor ihnen. Die Nacht begann sie einzuholen.

Die Berichte aus dem Reich der Huawili, in dem offenbar Willkür und Verfolgung herrschten, waren verstummt. Helun Glisset wechselte das Thema: "Wir werden den kochenden See heute nicht mehr erreichen!", sagte er und legte die große Schlange ins Gras, die er so ausdauernd getragen hatte. Dies war das Signal für die beiden anderen Schlangen, sich ebenfalls zu Boden gleiten zu lassen. Wenige Augenblicke später schienen sie verschwunden.

Helun verfolgte Nachtauge mit seinen Blicken, und in seinem Kopf formten sich Bilder von einem kleinen Süßwasserlauf in der Nähe. "Kommt mit, alle!" sagte er. Tatsächlich brauchten sie nur einige hundert Schritte zu gehen, um einen nahezu idealen Rastplatz für die Nacht zu finden: Eine Halbinsel, die von einem mehrere Schritte breiten Bach mit dichten, hohen Büschen fast eingeschlossen wurde. Im einzigen Zugang stand ein kräftiger Käfigbusch, von dem aus man gut geschützt Wache halten konnte.

Die "Insel" war mit dichtem Schilf bedeckt. Die Menschen legten es vorsichtig um, schnitten einen Teil ab und bildeten damit für jeden eine Art Zelt für das Nachtlager.

Während sie arbeiteten, fischten die drei Schlangen zusammen mit den Telleraugen. Die Telleraugen verfolgten mit den Augen einen Fisch, und die Schlangen stießen gezielt ins Wasser. Selbst Claras fallende Schlange Zar beherrschte in Gegenwart der Telleraugen diesen Trick, obwohl sie normalerweise dadurch Beute machte, dass sie sich von Bäumen her-

ab fallen ließ, sich blitzschnell um die Beute wickelte und diese erwürgte. Die großen Katzen, Fauch und Streif waren in der dämmerigen Landschaft verschwunden.

Helun erklärte den Neuankömmlingen: "Fauch und Streif werden sich selbst etwas zu Essen suchen. Wenn wir Glück haben, bringen sie uns Beute." Der Kalendermann sah skeptisch zu ihm herüber und meinte: "Wer's glaubt!".

Es war schon fast Nacht, als die Lager endlich fertig und durch starke Zweige einigermaßen gesichert waren, als Zitrok plötzlich sagte: "Fauch hat etwas!" und los rannte. Kalendermann und Regenmacherin waren zu erschöpft, um Helun und Zitrok zu folgen. So hüteten sie zusammen mit ihren Kindern und dem Tellerauge Grau das Lager. Grau hatte sich in dem Käfigbusch am Lagereingang ein eigenes Lager eingerichtet und starrte in die sich herab senkende Dunkelheit.

Die Regenmacherin bemerkte, dass mit der Nacht um sie herum etwas nicht stimmte. "Du", fragte sie ihren Mann: "kannst du auch so weit sehen?" – "Jaah", meinte dieser gedehnt, und man konnte förmlich hören, wie er nach einer Erklärung suchte. "Vielleicht liegt es am Halun; es will Winter werden." Doch er glaubte sich selbst nicht.

Als sich ein besonders großer Beißer dem Lagereingang näherte, hob er seinen Bogen, legte an, und sein Pfeil traf mit der tödlichen Genauigkeit des geübten Jägers so als sei bestes Tageslicht. Der Todesschrei des Tieres warnte seine Artgenossen. Der Kalendermann holte seine Beute und brach sie auf. Das blutige Mahl stillte den Hunger, auch wenn das Fleisch ziemlich zäh war.

Sie waren kaum fertig, als sich Helun und Zitrok zusammen mit Nachtauge, Fauch und Claras Puma Streif zeigten. Sie hatten ein totes Rilb an den Beinen zusammen gebunden und trugen es zu zweit mit einem Stock, der durch die gefesselten Beine des Tieres geschoben war. Aus einer klaffenden Wunde am Hals rann Blut.

Als die Jäger die Beute fallen ließen und einige Schritte zurück traten, begannen die großen Katzen die Haut aufzureißen und Fleischstücke heraus zu beißen. Kalendermann und Regenmacherin trauten ihren Augen nicht, als die beiden Katzen diese Stücke für die Menschen wieder fallen ließen. Helun und Zitrok sammelten sie ein und verteilten sie an den menschlichen Teil der Gruppe.

Schließlich waren alle satt, auch die Tiere. Ein Rilb war immer ein guter Brocken für alle. Nur die Telleraugen beteiligten sich an diesem Mahl nicht. Sonst keine Kostverächter, blickten sie in die andere Richtung. Helun und Zitrok wussten auch nicht, warum die Telleraugen kein Fleisch dieser Wesen nahmen. Sie wussten nur, dass Menschen, Katzen und Schlangen

schon längere Zeit davon gut lebten und gesund blieben. Deshalb züchtete Tagong auch diese Rilbe. Der Erfolg war inzwischen unübersehbar.

Was sie essen konnten, war gegessen. Der Bach plätscherte leise. Ab und zu blinkte der Reflex eines Sternes im nachtschwarzen Wasser. Die Menschen hatten sich in ihre Felle gerollt. Dass letztere nicht von den fetten Hundertfüßlern angeknabbert wurden, lag an dem Salz, welches Helun und Zitrok immer mit sich führten. Über sich provisorische Hütten aus Zweigen und Schilf und unter sich ein dickes Lager aus demselben Material, hatten sie sich schlafen gelegt.

Die Nacht war erfüllt von einer Stille, die Wetu Eleanor in seiner Erinnerung an eine Welt voller technischer Errungenschaften nie kennen gelernt hatte. Wetu, Clara, Hanak und Jakat waren gemeinsam bei Jakats Söhnen und den Neuankömmlingen wie ein feiner Nebel, der mit den Sinnen aller Lebewesen die Umgebung des Lagers ausforschte.

Hin und wieder fingen die beiden Katzen einen Beißer. Die Schlangen schliefen und würden erst weit nach Mitternacht die Wache übernehmen. Die Telleraugen lagen im Käfigbusch, hatten ihre Augen geschlossen und atmeten ruhig und fast lautlos. Ihre Wachzeiten waren die Dämmerungsstunden.

Der Halun beleuchtete matt vom westlichen Himmel aus die Schleife im Bach und das Lager der Gefährten. In großer Höhe schwebte unbemerkt von den Schläfern und ihren Wachen ein Schatten, der gelegentlich besonders auffällige Sterne verdunkelte. Kurz darauf hatte er ein Ziel!

Allmählich wurde er größer. Ein verspäteter Drache und stürzte sich hungrig mit weit ausgebreiteten Flügeln auf die anscheinend sichere Beute, landete und verspernte den vom Bach Eingeschlossenen den einzigen Ausweg. Mutig sprang Fauch an dem Riesen hoch, doch der schüttelte nur kurz seinen Hals und die große Katze flog hoch durch die Luft. Einen zweiten Versuch konnte sie vorläufig nicht wagen, so benommen wie sie war. Claras pumaähnliche Großkatze Streif fauchte den Drachen von der Seite an und bot sich selbst als Beute. Mehrmals sauste das riesige schnabelähnliche Maul der Riesenechse an ihr vorbei. Als der Drache das Manöver durchschaute, stampfte er zum Durchgang in der Bachschleife.

Seinen Kopf ließ er über dem Lager pendeln unentschlossen, welche der Schlafstellen er ausnehmen sollte.

Inzwischen waren die Schläfer wach und hatten das Monster gesehen. Die Neuankömmlinge hatten ihre Speere gepackt, bereit ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen. Die drei halbwüchsigen Kinder versuchten in alle möglichen Richtungen durch den Bach zu waten, stürzten gelegentlich und kamen dadurch nur langsam vorwärts.

Irritiert versuchte der Angreifer, sich auf eine Beute zu konzentrieren. Doch immer, wenn er ein Exemplar fixierte, bewegte es sich nicht mehr und schwamm dadurch mit der Umgebung. Im selben Augenblick lärmte ein anderes Wesen seitlich von ihm. Von ferne sah dies so aus, als pendle der Kopf an seinem Hals hin und her, als sei er nicht mehr recht am übrigen Körper befestigt.

Die Kinder der Regenmacherin und des Kalendermanns hatten inzwischen das Wasser überwunden und waren vom jenseitigen Bachufer weiter in verschiedene Richtungen gerannt.

Plötzlich wurde der Drache der für ihn unsinnigen Jagdmethode überdrüssig und stürmte in die Richtung eines der in die Dunkelheit davon eilenden Kinder. Ein Pfeil des Kalendermanns bohrte sich in den Schwanz des Riesen. Doch der ließ sich nicht ablenken.

Etwas warnte die Menschen, nicht ihre Zeit mit dem Abschuss von Pfeilen zu vertun. Stattdessen sollten sie die Telleraugen irgendwie wach machen. Helun und Zitrok ahnten, woher dieses Wissen kam. Sie rannten deshalb sofort zum Käfigbusch und schüttelten die verschlafenen, kleinen Räuber. Diese erkannten nach ein paar lähmenden Augenblicken, was da im Gange war. Sie spürten die Angst der beiden jungen Jäger um eines der Kinder, suchten die Gegend ab und fanden das Opfer im letzten Augenblick. Als der Drache es fast erreicht hatte, drehte er sich plötzlich zur Seite und rannte in eine ganz falsche Richtung.

Helun, der einmal durch ein 'heilendes Blatt' gesundet war, erfasste am besten, was die beiden Telleraugen angestellt hatten: Sie hatten das Bild des weg rennenden Opfers nach irgendwo rechts in die Ferne projiziert. Doch irgendetwas musste die falsche Fährte zusätzlich verstärkt haben und hielt sie immer noch aufrecht. Denn der Drache rannte beharrlich in die für ihn vollkommen sinnlose Richtung.

Plötzlich erstarb das Dröhnen: Das riesige Tier hatte sich in die Luft erhoben und versuchte, seine vermeintliche Beute fliegend zu erreichen. Helun bewunderte den Drachen ein wenig, der sich in der Dunkelheit offenbar genauso gut orientieren konnte, wie die Telleraugen.

In der restlichen Nacht konnten alle Wesen ruhig und ungestört schlafen. Trotz aller Aufregungen, erwachten sie bei Tagesanbruch voller Hoffnung auf ihr Zuhause.

Für die einen würde es Heimkehr bedeuten, für die anderen eine friedlichere Welt als die, die sie verlassen hatten.

Der Morgen empfing die frühen Wanderer mit leichtem Dunst, den die Sonne in wenigen Stunden auflöste. Mochten sich in der Ferne auch dunkle Wolken am Himmel auftürmen,

über den Gebirgszug im Norden wehte ein warmer Wind, der sie von den Wanderern wegtrieb.

Als die Sonne am höchsten stand, war es direkt angenehm, durch den schattigen Hochwald zu stapfen. Sonnenstrahlen zeichneten wahre Lichtwände zwischen die Bäume und helle Kringel auf den Boden. Nach und nach mussten die Menschen ihre Felle ablegen, zusammenrollen und tragen, so warm wurde es.

Helun dachte bei sich: "Unsere Lebensmittel! – Tagong wird es nicht freuen!".

In dieser Welt erwiesen sich die warmen Tage im Herbst als schädlich für die inzwischen gehorteten Lebensmittel. Die zeitweiligen Wärmeeinbrüche machten die Hundertfüßler aktiv, die dann gnadenlos über eingelagerte Samen, Knollen, Wurzeln und Früchte herfielen.

Helun sprach darüber mit dem Kalendermann. Dieser fragte: "Warum streut ihr keine gemahlene Kevol-Samen zwischen die Sachen? Damit vertreibt ihr die Hundertfüßler und andere Tiere. Vor Zubereitung und Verzehr braucht ihr das Kevol-Mehl doch nur abzupusten oder abzuwaschen."

Das war für Helun und seinen Bruder wirklich neu. Der Kalendermann stieg damit deutlich in der Achtung der Beiden. Als er dann auch noch die dritte Schlange eine Weile trug, wuchs so etwas wie eine Freundschaft.

Als sich der Nachmittag seinem Ende näherte, erreichten die sieben Leute die dichte Kevol-Hecke um die Siedlung am kochenden See. Am Gatter trafen sie zunächst auf Tagon und Talrin, später gab es leckeres Brot und heißen Tee, beides zum Empfang bereitet von Jakat und Talrin. Clara musste ihr Töchterchen Wita beruhigen, die sich ängstlich an ihre Felle gehängt hatte, als die Fremden auftauchten.

So kam es, dass Kevol-Mehl in die Vorratskammern Einzug hielt, und die Kinder lernen mussten, alles Essbare zuerst zu waschen.

Ekkard Brewig am 9. Juni 2008